

# MAINZER ZEITSCHRIFT

MITTELRHEINISCHES JAHRBUCH  
FÜR ARCHÄOLOGIE, KUNST UND GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VOM ALTERTUMSVEREIN  
IN VERBINDUNG MIT  
DER DIREKTION LANDESMUSEUM  
DER DIREKTION LANDESARCHÄOLOGIE  
DEM STADTARCHIV  
UND DER STADTBIBLIOTHEK MAINZ

JAHRGANG 104, 2009



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

DAS HAUS- UND FAMILIENBUCH DER GOSTENHOFER ZUM SCHENKENBERG.  
EINE AUFSTEIGERFAMILIE IM SPÄTMITTELALTERLICHEN MAINZ\*

von Hauke Hillebrecht

Zu den vornehmsten Geschlechtern der Stadt Mainz gehörten vor ihrer Eroberung im Jahre 1462 verschiedene Zweige des Familienverbands der Gostenhofer<sup>1</sup>. Seit den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts sind Träger dieses Namens in Mainz nachzuweisen<sup>2</sup>. Auch in Würzburg und Worms gehörten Gostenhofer zu den städtischen Führungsgruppen<sup>3</sup>.

Ein Zweig der Mainzer Gostenhofer läßt sich besonders gut verfolgen. Denn Johann Gostenhofer zum Ross begann um 1390 ein Haus- und Familienbuch zu führen, welches von seinen Nachfahren bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts fortgesetzt wurde<sup>4</sup>.

Mit dem Forschungsbegriff »Haus- und Familienbücher« werden heute Schriften bezeichnet, in denen die Geschichte einer Familie festgehalten wurde. Angefangen bei einfachen Geburts- und Sterberegistern können derartige Zeugnisse auch ausführliche Familienchroniken sowie ihrem Verfasser nützlich oder bewahrenswert scheinende Texte enthalten<sup>5</sup>. Das Familienbuch der Gostenhofer, heute aufbewahrt im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, ist ein vergleichsweise unscheinbares Exemplar seiner Gattung, das vorwiegend als Geburtsregister diente<sup>6</sup>.

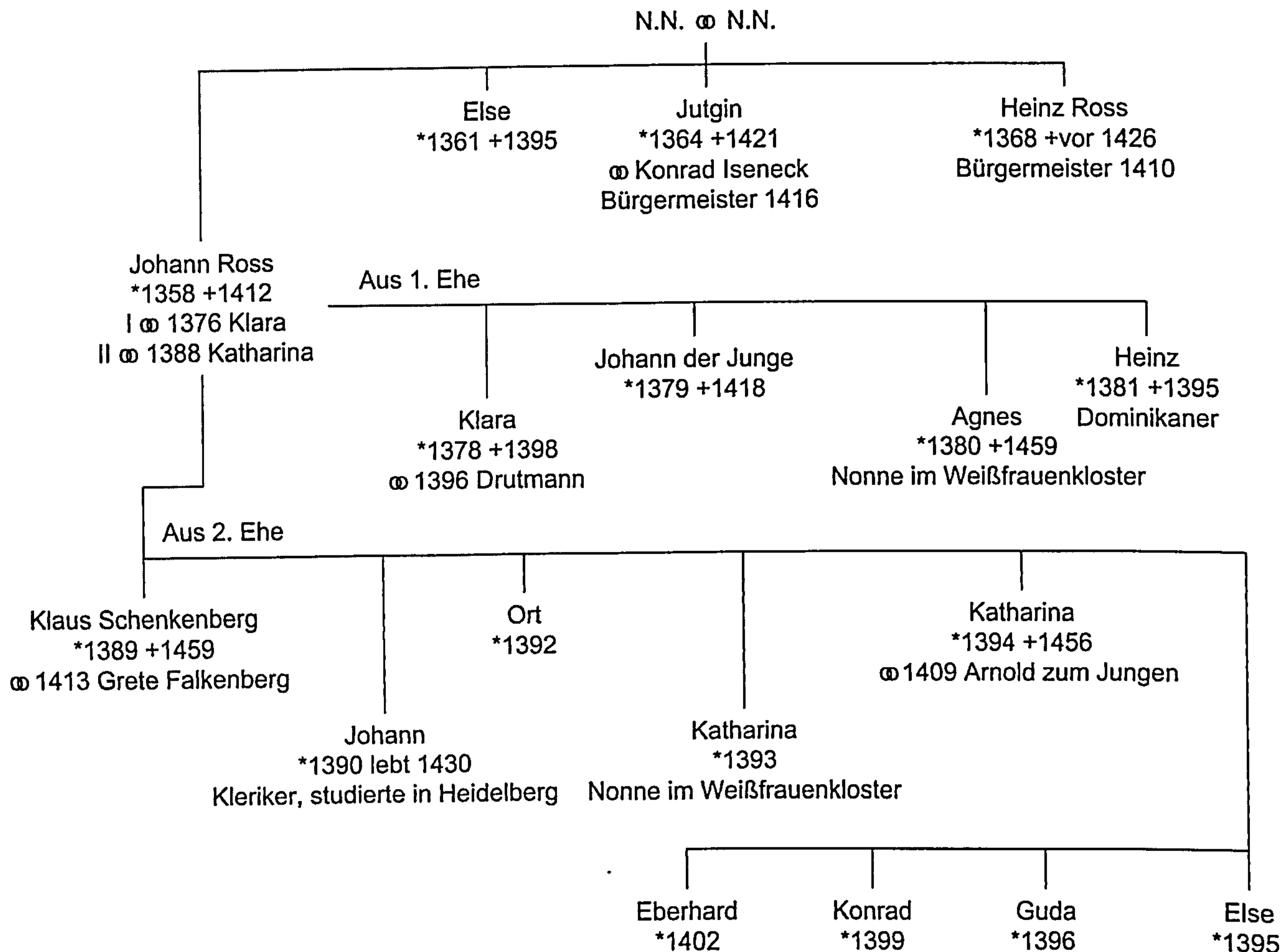
Angelegt wurde dieses Büchlein vermutlich nach der zweiten Heirat des Johann Gostenhofer zum Ross 1388, möglicherweise im Zusammenhang mit dem Erwerb des Hauses Schenkenberg im Jahre 1392<sup>7</sup>. Nach diesem Haus benannte sich noch zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts eine patrizische Familie, welche als Wappen in Silber drei rote zwei zu eins angeordnete Flügel führte<sup>8</sup>. Auch Johann Gostenhofers Nachfahren nannten sich Schenkenberg, führten als Wappen jedoch in Rot unter einem silbernen Sparren einen aufliegenden Vogel, vermutlich eine Schwalbe<sup>9</sup>. Die Gostenhofer waren an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zwar ratsfähig, lassen sich jedoch nicht unter den Münzerhausgenossen nachweisen, sondern in der Krämerzunft auf Wunnecke<sup>10</sup>. Johann selbst gehörte vermutlich, wie sein Schwager Konrad Iseneck, dem Rat an<sup>11</sup>. Bei ei-

Wolfgang DOBRAS, Münzerhausgenossen und andere Geschlechter. Bemerkungen zur Mainzer Oberschicht in den Bürgerkämpfen des 15. Jahrhunderts. In: Mainzer Zeitschrift 94/95 (1999–2000), S. 95–109, hier S. 96.

- 2 DOBRAS, Münzerhausgenossen (wie Anm. 1), S. 102.
- 3 In Würzburg war 1379 ein Marquard Gostenhofer jüngerer Bürgermeister, s. Eduard SCHÄFFLER / Ulrich WAGNER, Würzburger Bischöfe, Bürgermeister, Stadtschreiber und Schultheißen (Viztume) im Mittelalter. In: Geschichte der Stadt Würzburg, 1–3, hg. von Ulrich Wagner. Stuttgart 2001–2007, hier 1: Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Bauernkrieges, S. 571–578, hier S. 573. Karl PRIMBS, Nachträge zu den Mitteilungen über die Sammlung von Siegelabgüssen des k. allgemeinen Reichsarchives. In: Archivalische Zeitschrift 8 (1899), S. 213–283, hier S. 254 das Siegel eines (dieses?) Marquard Gostenhofer von 1375; Heinrich BOOS, Monumenta Wormatiensia. Annalen und Chroniken (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms 3). Berlin 1893, S. 660f.
- 4 Heidrun OCHS, Gutenberg und *sine frunde*. Studien zu patrizischen Familien im spätmittelalterlichen Mainz. Diss. masch. Mainz 2006, S. 65f.
- 5 Birgit Studt, Einführung. In: Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (Städteforschung A 69), hg. von Birgit Studt. Köln u.a. 2007, S. IX–XX.
- 6 Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Glauburg Urkunden 1, Chronik der Familie Jostenhöffer (alte Signatur: MS Glauburg de 1854, Kasten Varia 1).
- 7 Vgl. Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 1v–2r.
- 8 OCHS, Gutenberg (wie Anm. 4), S. 251.
- 9 DOBRAS, Münzerhausgenossen (wie Anm. 1), S. 101f. und Abb. 1 auf S. 104; Isnard W. FRANK, Das Totenbuch des Mainzer Dominikanerklosters. Kommentar und Edition (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens. Neue Folge 3). Berlin 1993, S. 194 und 196 *clipeum cum yrundine*; Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Frauenstein 1, Wappenbuch der Gesellschaft Frauenstein Tafel 49, das Wappen des Loy Jostenhöffer.
- 10 DOBRAS, Münzerhausgenossen (wie Anm. 1), S. 101f.
- 11 Johann Gostenhofer als Ratgeselle: Brief-Eingänge des 14. und 15. Jahrhunderts. A. Datirte Stücke (Zweite Hälfte). In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 11 (1899), S. 1–133, hier S. 32; kürzer registriert von Bruno KUSKE, Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter, 1–4 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 33). Bonn 1917–1934, hier 1, S. 149 Nr. 432. Zu Konrad Iseneck vgl. HEGEL, Chroniken (wie Anm. 1), hier 1, S. 43; Joachim FISCHER, Frankfurt und die Bürgerunruhen in Mainz (1332–1462) (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz 15). Mainz 1958, S. 16; Eberhard WINDECKE, Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds, hg. von Wilhelm ALTMANN. Berlin 1893, S. 83; Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 2v; Carl FORSCHNER, Geschichte der Pfarrei und Pfarrkirche Sankt Quintin in Mainz. Mainz 1905, S. 214–219.

\* Dieser Aufsatz fußt auf den Ergebnissen meiner Magisterarbeit »Studien zur Jostenhöffer-Chronik« (unveröffentlicht, Historisches Seminar der Universität Mainz 2008). An dieser Stelle werden vor allem die Stadt Mainz betreffende Erkenntnisse berücksichtigt. Die Stammtafeln der Gostenhofer zum Schenkenberg sind etwas vereinfacht.

1 Carl HEGEL, Die Chroniken der mittelrheinischen Städte. Mainz, 1–2 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 17–18). Leipzig 1881–1882 (ND Göttingen 1968), hier 2, S. 73. Vgl.



Stammtafel der Gostenhofer zum Schenkenberg I: Geschwister und Kinder des Johann Ross.

nem derart häufigen Namen wie Johann ist letzte Sicherheit jedoch kaum zu gewinnen<sup>12</sup>.

In sehr knapper Form wurden im Familienbuch der Gostenhofer, neben Geburten, Hochzeiten und Todesfällen, auch Naturereignisse und politische Geschehnisse verzeichnet<sup>13</sup>. Ein hervorgehobener Platz wird der Ehe des Richters Arnold zum Jungen mit Johann Gostenhofers Tochter Katharina eingeräumt, anscheinend das erste wirklich patrizische Konnubium der Familie<sup>14</sup>.

Ab etwa 1400 wurde das Familienbuch von mehreren Personen, unter ihnen war ein Geistlicher, unabhängig voneinander und mit unterschiedlichen Berichtsinteressen fortgesetzt<sup>15</sup>. Erst ab etwa 1420 finden sich nur mehr Einträge einer Schreiberhand, die traditionell Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg zugeschrieben wird<sup>16</sup>. Nun treten kurze Notizen zu den Auseinandersetzungen innerhalb der Stadt neben die Familiennachrichten im engeren Sinne. 1429 gelangte Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg in den Rat. Sein knapper Bericht über diese Ratswahlen läßt ihn als Vertreter der Gemeinde erscheinen. Notizen über sonst kaum bezeugte Konflikte zwischen den Mainzer Zünften im Frühjahr 1430 wurden nachträglich wieder gelöscht<sup>17</sup>. In Ratsämtern

engagierte sich Klaus Schenkenberg weit weniger als sein Verwandter Klaus Gostenhofer zum Ross, der von 1429 bis zu seiner Absetzung 1444 dem Rat an-

12 Rudolf STEFFENS, Aspekte der Rufnamengebung im spätmittelalterlichen Mainz. In: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 144 (1996), S. 125–158; allein in der Mainzer Familie Gostenhofer gab es in jeder Generation mindestens einen Johann vgl. J. C. Hermann WEISENBORN, Acten der Erfurter Universitaet, 1–3 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 8). Halle 1881–1899 (ND Nendeln 1976), hier 1, S. 158, 187 und 345.

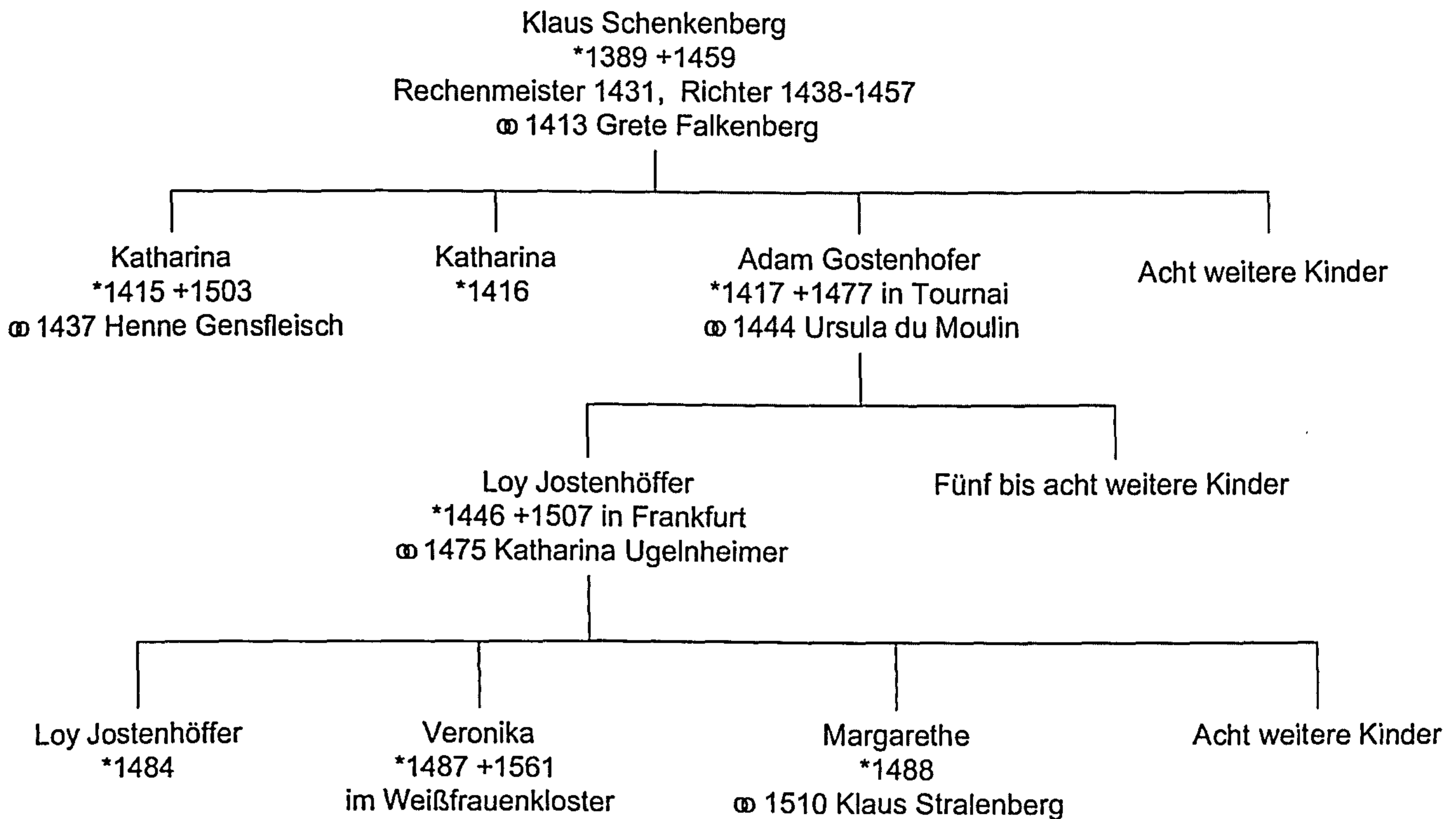
13 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 4v und 5r.

14 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 3v. Vgl. OCHS, Gutenberg (wie Anm. 5), S. 55.

15 So notiert z. B. ein Schreiber in der Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 8r seine Pfründen.

16 So schon Johann David KÖHLER, Hochverdiente und aus bewährten Urkunden wohlbeglaubte Ehren-Rettung Johann Gutenbergs, eingebornen Bürgers zu Mayntz ... Reprint der Ausgabe Leipzig 1741. Zu Ehren Elmar Mittlers aus Anlass seines 60. Geburtstages hg. von Axel HALLE. München 2000, S. 86f.

17 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 5v–6v; vgl. FISCHER, Bürgerunruhen (wie Anm. 11), S. 18–27.



Stammbaum der Gostenhofer zum Schenkenberg II: Nachkommen des Klaus Schenkenberg (in Auswahl).

gehörte und es mehrmals zum Bürgermeister brachte<sup>18</sup>.

Gesellschaftlich nahmen die Gostenhofer zum Schenkenberg eine Stellung zwischen den Münzerhausgenossen und den übrigen *gesellen uf merenberg* ein. Zur Oblation zweier seiner Töchter ins Mainzer Weißfrauenkloster notierte Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg, dass von der, allein hier erwähnten, Gesellschaft auf Merenberg nur sehr wenige bei diesem Anlaß erschienen waren. Er nennt vorwiegend Namen von engen Verwandten, unter ihnen zwei Geistliche. Die Münzerhausgenossen hingegen *bewisten sich frundlichen*<sup>19</sup>.

All dies notierte Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg auf bis dahin unbeschriebenen Stellen im Familienbuch. 1437 musste jedoch ein gefaltetes Pergamentblatt hinzugefügt werden, um die Hochzeit zwischen Johann Gensfleisch zum Sorgenloch und Katharina Gostenhofer vermerken zu können, ein weiteres patrizisches Konnubium<sup>20</sup>.

Wohl im Laufe des Jahres 1438 erwarb Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg von Johann Molsberg dessen Richteramt am Weltlichen Gericht des Mainzer Erzbischofs. Johann erhielt im Tausch für dieses Richteramt einen Anteil am Zoll zu Mainz, wie ihn auch Peter zum Jungen besaß<sup>21</sup>. Mit Peter zum Jungen war Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg durch seine Ehe mit Grete Falkenberg verschwägert. Doch auch zu Eberhard Windecke, dem bekannten Chronisten, bestanden Verbindungen; nach dessen Tod übernahm Klaus Schenkenberg Zinszahlungen an das St. Peterstift in Mainz<sup>22</sup>.

Auch die Ratsänderungen von 1437 und 1444 vermerkte Klaus Gostenhofer zum Schenkenberg im Familienbuch. Sein Sohn Adam zog nach Tournai, wo er Ursula du Moulin heiratete<sup>23</sup>. Die Verbindungen

18 Klaus Schenkenberg ist einmal als Rechenmeister nachzuweisen, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Holzhausen Urkunden Nr. 337 (1431 Februar 4); Klaus Ross hingegen war 1430, 1433, 1436 und 1440 Bürgermeister, DOBRAS, Münzerhausgenossen (wie Anm. 1), S. 103f.; zu ergänzen um Dieter DEMANDT, Stadtherrschaft und Stadtfreiheit im Spannungsfeld von Geistlichkeit und Bürgerschaft in Mainz (11.–15. Jahrhundert) (Geschichtliche Landeskunde 15). Wiesbaden 1977, S. 116f. und Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1486, 1–3 (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Nassau 11), bearb. von Karl E. DEMANDT. Wiesbaden 1953–1956, hier 2, S. 1111 Nr. 3968 (1440 Oktober 7).

19 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 4v; vgl. DOBRAS, Münzerhausgenossen (wie Anm. 1), S. 102–104.

20 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 9r; vgl. OCHS, Gutenberg (wie Anm. 4), S. 423–425.

21 Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Holzhausenarchiv Kasten 42, Urkunde von 1450 Nov. 17; vgl. OCHS, Gutenberg (wie Anm. 4), S. 126.

22 Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Alten-Limpurg Rezeptionsurkunden Nr. 232; OCHS, Gutenberg (wie Anm. 4), S. 374; Arthur Wyss, Windeck: Eberhard. In: Allgemeine Deutsche Biographie 43 (1898), S. 381–387; Arthur Wyss, Eberhard Windeck und sein Sigmundbuch. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen 11 (1894), S. 433–483, hier S. 465f.

23 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 7v und 10r.

nach Mainz rissen jedoch nicht ab. Adam erwarb Häuser in Mainz und übernahm nach dem Tod seines Vaters dessen Lehen<sup>24</sup>. Begraben wurde Adam in seiner Kapelle bei den Augustinern in Tournai. Sein Sohn Eligius, genannt Loy, dessen Familienname nun meist Jostenhöffer geschrieben wurde, blieb jedoch nicht in Tournai. Er heiratete 1475 in Frankfurt Katharina Ugelheimer<sup>25</sup>. Das Haus zum Schenkenberg in Mainz vermietete Loy an die neugegründete Universität<sup>26</sup>. Eine seiner Töchter wurde Nonne in Weißfrauen in Mainz, wie schon etliche Frauen der Familie vor ihr. Loy stiftete dem Konvent ein Fenster für seine Stube, wie auch sein Verwandter Andreas Gostenhofer zum Fulker, dessen Schwester Dorothea Äbtissin des Klosters war. Auch andere mit den Gostenhofern verwandte Kaufmannsfamilien aus Frankfurt, wie die Blum, Ugelheimer und vom Rhein, schickten Töchter in das Mainzer Weißfrauenkloster<sup>27</sup>.

Loy Jostenhöffer fügte dem Familienbuch noch einige Blätter hinzu, so dass es nun zwölf Blatt umfasst. Das letzte Blatt ist unbeschrieben, nach Loy Jostenhöffers Tod 1507 wurde das Buch nicht mehr in alter Form weitergeführt. Einzelne Einträge stammen noch von seinen Töchtern Veronika und Margarethe sowie einer Enkelin<sup>28</sup>. Loy Jostenhöffers gleichnamiger Sohn, Kanoniker am Liebfrauenstift

in Worms, hingegen verkaufte das Haus Schenkenberg 1510 endgültig an die Universität in Mainz<sup>29</sup>. Mit dem Verkauf des Hauses Schenkenberg endete auch die Geschichte des Familienzweiges Gostenhofer zum Schenkenberg, der im Mannesstamm nicht weiter nachzuweisen ist<sup>30</sup>.

24 Karl Anton SCHAAB, Die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gensfleisch genannt Gutenberg zu Mainz, 1–3. Mainz 1830–1831, hier 2, Nr. 123 S. 268f.; Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Johann Karl von FICHARD, Frankfurter Geschlechtergeschichte, Nr. 153 Jostenhöffer zum Schenkenberg, fol. 3r; vgl. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Bestand A 5 Nr. 121.

25 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 8v und 10v.

26 Jürgen STEINER, Die Artistenfakultät der Universität Mainz 1477–1562. Ein Beitrag zur vergleichenden Universitätsgeschichte (Beiträge zur Geschichte der Universität Mainz 14). Stuttgart 1989, S. 101–104.

27 Stadtarchiv Mainz, Abt. 13/391, Totenbuch des Weißfrauenklosters.

28 Chronik der Familie Jostenhöffer (wie Anm. 6), fol. 11v.

29 STEINER, Artistenfakultät (wie Anm. 26), S. 104–110.

30 Vgl. FICHARD, Frankfurter Geschlechtergeschichte, Nr. 153.